

eifriger und energischer Weise betreibt, die Praxis anerkennt und auf Grund dieser Erfahrung gemeinsam mit derselben weiter arbeitet.

Außer den genannten und vielen anderen Freunden haben die Fischer eine wertvolle Hilfe auch in der Presse. Die „Allgemeine Fischerei-Zeitung“, die „Deutsche Fischerei-Zeitung“ und das „Correspondenzblatt“ haben schon längst die Fischerei in dankenswerter Weise mit mehr oder weniger Glück vertreten. Manche Fortschritte können sich dieselben auf ihr Konto schreiben. In neuester Zeit aber ist in dieser neuen, in Mendamm erscheinenden, ursprünglich schon von Herrn Max v. d. Borne geplanten „Fischerei-Zeitung“, durch deren Gründung der auf dem Gebiete der jagdlichen Litteratur so verdienstvolle Kommerzienrat Neumann sich ein neues Verdienst erworben hat, der Binnenfischerei eine Hilfe geworden, welche epochemachend sein dürfte. An den Beteiligten aber, den Fischern, ist es nun, diese Hilfe sich zu nütze zu machen, ihre Wünsche und Beschwerden hierin zum Ausdruck zu bringen, ebenfalls aber auch ihre Erfahrungen mitzuteilen.

Sind somit die Ansichten, die Interessen der norddeutschen Binnenfischerei mehr als bisher

gefördert zu sehen, ziemlich hoffnungsvoll, indem von der höchsten Behörde ein dankenswertes Entgegenkommen gezeigt von vielen anderen Seiten aber Unterstützung betätigt wird, so ist doch auch nicht zu verkennen, wie in dem größten Fischereiverein noch einflußreiche Gegner vorhanden sind. Da die Bestrebungen derselben jedoch auch nur auf Besserung der allgemeinen fischereilichen Zustände gerichtet sein können, so ist doch wohl zu erwarten, daß die Wünsche und Erfahrungen der Fachleute gehört und ohne Voreingenommenheit geprüft werden, um, wenn möglich, die Meinungen auszugleichen und den Streit nicht zu verschärfen. — Der neue preussische Fischerei-Gesetzesentwurf wird der Brüststein sein, und der prächtige Schweriner See, das gewässerreiche Mecklenburg möge in den Augusttagen den ratenden Fischereifreunden das Zugeständnis abgewinnen, wie viel bedeutender die große Binnenfischerei des Nordens im Gegensatz zu der kleinen Forellenfischerei des Verglandes und der undankbaren Lachs-fischerei des Rheins ist.

Im August 1898.

A. Hübner, Fischermeister.

Die Fischzuchtanstalt und Teichwirtschaft Bernuchen.

Dem Andenken Max von dem Borne gewidmet.

(Mit sieben Abbildungen und einer Karte als Extrabeilage.)

An der Bahnstrecke Rüstzin-Strargard in der Neumark liegt das Dörfchen Bernuchen. Dort erbaute sich der um die allgemeine Fischzucht so hochverdiente, im Jahre 1894 verstorbene Kammerherr Max von dem Borne seine Fischzuchtanstalt.

Er begann im Jahre 1871 mit dem Bau eines Bruthauses und künstlicher Forellentäbe. Allmählich wurde die Fischzucht vergrößert und umfaßt jetzt 35 Teiche mit einem Flächeninhalt von 230 Morgen und 5 Seen mit 410 Morgen. Die Teichwirtschaft soll noch vergrößert werden, da für diesen Herbst noch weitere 25 Morgen zu Teichen ausgebaut werden sollen.

Die Teiche werden größtenteils von dem Flüsschen „Miekel“ gespeist, welches auf dem Bernuchener Gutsterrain ein Gefälle von circa 10 m hat. Im Dorfe selbst ist ein Stau von 3,10 m Höhe, wodurch die Anlage der Teiche erleichtert wurde. Ein Teich ist ein Quellteich, zwei Teiche sind Himmelsteiche und ein anderer erhält sein Wasser aus einem See.

Durch die Beschaffenheit des Terrains selbst ist die Teichanlage nicht gerade begünstigt, da besonders für die Teiche, welche auf beiliegender Karte sich befinden, sehr umfassende Dammbau- und Kanalbauten notwendig gewesen sind. Ein Teich, in der Größe von 70 Morgen, der von dem

Gute dreiviertel Meilen entfernt ist — es ist der Teich, der sein Wasser aus dem See erhält —, erforderte nach Fertigstellung der Gräben und des allerdings sehr kurzen Dammes doch noch jahrelange Erdarbeiten, da der Teichboden — er besteht aus Torf — teilweise jedes Jahr hochschwamm. Es mußte deshalb fast der halbe Teich wiederholt mit Sand stark überloort werden.

Der Boden der Teiche ist ein sehr verschiedener. Die in der Nähe des Dorfes gelegenen bis zum Plantagenteich (Nr. 18 der Karte) haben guten Lehmboden. Vom Plantagenteich an ändert sich der Boden ganz plötzlich, Sand ist von da an der Boden der Teiche, die tieferen Stellen sind torfig, einige Teiche fast durchweg torfig, so daß die Bernuchener Teichwirtschaft nicht gerade mit dem besten Teichboden bedacht ist. Dennoch ist der Zuwachs ein recht zufriedenstellender. Durchschnittlich 75 Pfd. Karpfenfleisch pro Morgen, das Zuwachsgewicht der Beifangfische nicht mitgerechnet. Die Tiefe des Teiches ist gleichfalls eine sehr verschiedene, größtenteils leider zu tief. Doch ließ sich dieses bei der Anlage nicht umgehen. Allerdings wird die Tiefe durch die fast durchweg flachen Ränder wieder etwas ausgeglichen. Die Durchschnittstiefe der Bernuchener Teiche dürfte circa 1 m sein.

Alle Teiche werden Jahr für Jahr bespaunt und besetzt, die meisten bleiben im Winter trocken liegen, nur die für die Überwinterung notwendigen Teiche sind auch während des Winters bewässert. Es werden zur Überwinterung verhältnismäßig viel Teiche gebraucht, da ein großer Teil der Verkaufsware erst im Frühjahr abgesetzt wird, außerdem Bernuchen mit sehr vielen Arten von Fischen arbeitet, so daß es öfters nicht leicht ist, dieselben zu einander passend während des Winters sicher unterzubringen.

Leider ist die Bodenbeschaffenheit der Teiche so, daß sie eine Bacterien größtenteils nicht zuläßt. Wo es aber möglich ist, werden die Teiche vor Winter mit dem Kartoffelbehäufler aufgerissen, noch verschilfte Stellen werden mit dem Pflug umgebrochen und dann stark gegegt.

Der Schilf wird im Sommer von Ende Juni an unter Wasser abgemäht, und sind dadurch in den letzten drei Jahren die Teiche schon viel reiner geworden. Ein Teil der Teiche wird bejaucht und mit Hindviehdüngung abgedüngt, teilweise auch mit Kompost befahren, welcher

aus den Häutern, einzelnen Kanälen, bei Reinigung derselben gewonnen wird. Derselbe bleibt natürlich erst wenigstens ein Jahr im Hausen liegen und wird durchgearbeitet.

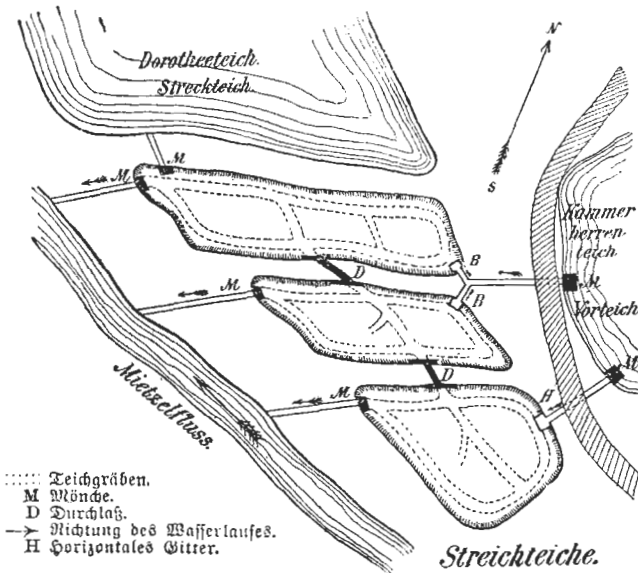
Im Sommer wird auch noch einzelnen Teichen Düng zugesetzt. Dieser wird entweder an den Rändern ausgebreitet oder in kleinen Hausen im Wasser aufgesetzt, welche dann von Zeit zu Zeit umgearbeitet werden.

Die erste Anlage in Bernuchen galt der Zucht von Salmoniden, speziell der der Bachforelle. Es zeigte sich aber, daß das hier zur Verfügung stehende Wasser für diesen Fisch zu warm ist, so wurde allmählich der Schwerpunkt der Zucht auf den Karpfen gelegt. May von dem Borne hatte jahrelang Versuche angestellt, welche von den einzelnen Rassen des Karpfens die vorteilhafteste war. Er zog sich dann später

selber einen Stamm heran, welcher jetzt unter dem Namen Bernuchener Stamm schon in ganz Deutschland bekannt ist. May von dem Borne züchtete denselben durch Kreuzung von Galizischen Karpfen, die er von dem bekannten Thomas Dubisch bezog, mit Böhmischem Karpfen aus der Fürstlich Schwarzenberg'schen Teichwirtschaft in Wittingau und mit Thüringer Karpfen. Durch sorgfältige Zuchtwahl, die auch jetzt noch weiter ausgeübt wird, wurden so die Karpfen zu einer bedeutenden Schnelligkeit herangezogen.

Schon im ersten Sommer werden die Saatkarpfen ausgewählt, welche sich durch besondere Größe, durch gute Figur und gute Schuppenbildung auszeichnen. Besonders genau werden dazu die einsommerigen Karpfen, die in größeren

Brut-Streiteichen unter dem anderen Besatz bei der Abfischung auffallend erscheinen, genommen. Im zweiten und ebenso im dritten Jahre werden die zu Laichfischen bestimmten Karpfen nochmals fortiecht, und was dann im vierten Jahre nicht genügt, wird als Speisefisch abgesetzt. Die Karpfenhaltung



Figur 1.

ist in Bernuchen in den Teichen fast nur lediglich zu Zuchtzwecken. Es werden einsommerige, zweisommerige und laichfähige Karpfen zum Verkauf gezogen. Die Abgabe an Karpfenbrut ist auch eine ziemlich bedeutende.

Ein Teil der Saatkarpfen, besonders zweisommerige, werden in die Seen gesetzt, und werden diese Seen als Abwächsteiche für Speisefischwaren betrachtet.

Sechs Streichteiche stehen in Bernuchen zur Verfügung. Die mit Streichteiche auf der Karte bezeichneten Teiche, von denen jeder ca. $\frac{1}{2}$ Morgen groß ist, werden aber gewöhnlich nur benutzt. Die auf der Karte mit Nr. 29 bezeichneten Streichteiche liegen zur Reserve da und dienen öfters zu Versuchszwecken. Die Hauptstreichenteiche (siehe Figur 1) werden, sobald das Wasser in dem oberhalb liegenden

Teich 19, dem Kammerherrnteich, + 15° R. hat, was hier gewöhnlich erst nach dem 15. Mai der Fall ist, bespannt. Ein jeder Teich hat seinen eigenen Einfluß und eigenen Ausfluß. Die Einflüsse sind mit englochigen, horizontalen Gittern (siehe Figur 2) versehen, wodurch jede fremde Fischbrut abgehalten wird. Vorher sind die in den Streichteichen befindlichen Gräben nochmals ordentlich gereinigt und mit Kalkmilch ausgegossen worden.

Die vollkommene Füllung der Streichteiche, die eine durchschnittliche Tiefe von 50 cm haben und mit Gras bewachsen sind, nimmt eine Zeit von acht Stunden in Anspruch.

Am selben Tage, also in den Nachmittagsstunden werden die Laichkarpfen eingesetzt, und zwar in den einen Teich drei Satz Galtzier Spiegeltkarpfen, in den zweiten Teich fünf Satz Berneuchener Schuppenkarpfen und in den dritten fünf Satz Berneuchener Spiegeltkarpfen. Das Laichen findet fast regelmäßig früh am nächsten Tage statt. Nur einmal in den letzten Jahren wollten die Karpfen nicht gleich laichen. Es entlud sich in dem Jahre am Einfahrtage ein sehr starkes Gewitter über Berneuchen, welches eine bedeutende Abkühlung des Wassers bewirkte. Die Karpfen wurden wieder herausgenommen, die Teiche abgelassen. Nach ungefähr acht Tagen hatte das Wasser wieder die vorschrittsmäßige Temperatur, und ging das Laichgeschäft dann ohne Störung vor sich.

Ist die Karpfenbrut ca. acht Tage alt, so wird sie in die Streckteiche versetzt, und zwar sind dieses ca. 40 Morgen. Nach beendeter Brutabfischung werden die Streichteiche abgelassen und als Wiese benutzt.

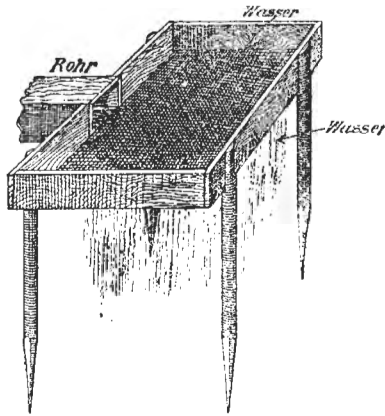
Die Brutstreckteiche werden am nämlichen Tage bespannt, an welchem die Laichkarpfen in die Streichteiche eingesetzt wurden. Auf diese Weise haben die Teiche Zeit, sich mit Nahrung, geeignet für die Fischbrut, zu füllen.

Ein Teil derselben wurde vorher gepflügt und vielleicht auch gedüngt. Bei allen sind die Gräben gereinigt, damit die Teiche möglichst abtrocknen. Bei neu angelegten Teichen, besonders solchen, die auf sauren Wiesen gebaut wurden, wurde vor Winter, also nach der ersten und der zweiten Bespannung, die Moosnarbe zu Haufen zusammen-

geharkt. Unter der Moosdecke kann der Boden schlecht oder gar nicht ausfrieren.

Von den auf der Karte befindlichen Teichen werden mit Brut besetzt der Dorotheenteich, der Plantagenteich, die Fasanerteiche. Der Tagenteich, Klößteich und ein Teil der kleinen Teiche werden mit vier Wochen alter Brut besetzt, die in einem nicht auf der Karte befindlichen Teiche vorgestreckt sind, zum Teil, weil die Gitter nicht so fein gehalten werden können, daß die kleinste Brut nicht entweichen könnte, zum Teil, weil der eigentliche Besatz dieser Teiche die feine Brut vertilgen würde. Die vorgestreckte Brut hat eine Länge von ca. 4—5 cm.

Beim Besatz der Teiche mit Brut wird darauf Rücksicht genommen, ob die betreffenden Teiche viel Schädlinge haben, z. B. Frösche, und welche Größe die einstümmigen Karpfen erreichen sollen. Im Durchschnitt wird eine Größe von ca. 11—12 cm zum Herbst angetrieben. Einzelne Teiche werden so besetzt, daß die einstümmigen Karpfen über 12 cm lang werden, von welchen dann vier bis fünf Stück auf ein Pfund gehen, andere wieder so stark, daß die Karpfen nur eine Länge von 6—8 und 8—10 cm erreichen. Nach beendeter Herbstabfischung werden die Satzkarpen der Größe nach sortiert, und zwar in vier Abteilungen; jede



Figur 2. Horizontales Gitter.

Größe wird dann gesondert überwintert, um ein nochmaliges Sortieren im Frühjahr zu vermeiden. Gleich große Karpfen in einem Hälterteich überwintern auch besser als gemischter Besatz. Außerdem muß für solche Sortierung gesorgt werden, da beim Preise der Saffische die Größe maßgebend ist.

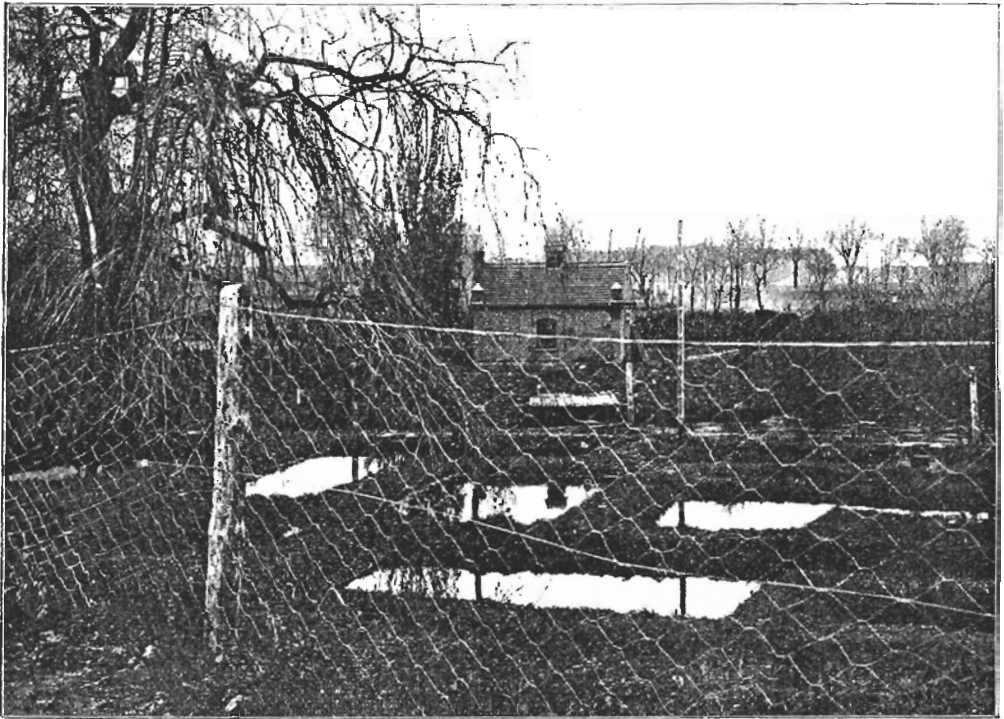
Unter dem Besatz eines Teiches finden sich stets einzelne Exemplare, die zurückgeblieben sind. Diese werden ausgemerzt und als überschüssiger Besatz für die Seen genommen. Das Zurückbleiben der Fische wird häufig verursacht durch Verletzungen, die sie sich auf irgend eine Weise zugezogen haben. Es fanden sich darunter Fische mit kaum sichtbarem oder schieferm Maul, auch solche, denen die Schwanzflosse fehlte. Der Zuwachs der Brutstreckteiche ist bei den Fasanerteichen, jeder ca. 2 Morgen groß, dem Klößteich (1 Morgen groß) und dem Plantagenteich (2 Morgen groß) ca. 110 bis 150 Pfd. pro Morgen, bei dem Dorotheenteich

(10 Morgen groß) circa 120 Pfd. Die ersten drei Teiche dienen im Winter als Überwinterungsteiche und werden, damit sie durch das fast stete Bespanntsein nicht leiden, im Frühjahr tüchtig durchgearbeitet und abgedüngt. Der auf der Karte nicht befindliche Fochenteich (14 Morgen groß) hatte im Jahre 1896 einen Zuwachs von 283 Pfd. pro Morgen. Der Teich hatte im Winter vorher eine Melioration genossen. Sein Boden ist torfiges Fenn. Da der Teich ganz voller Löcher und Kaupen war und sehr wenig Gefälle hat, daher wenig ent-

dieser Fehler durch Legung eines Überführungsröhres ausgebessert, und wird der Zuwachs in diesem Jahre sich wohl wieder heben.

Ein Teil der Karpfenbrutstreckteiche ist noch besetzt mit Schwarzbarschbrut und Goldborstenbrut.

In dem Schwarzbarschteich, Nr. 11 der Karte (ca. 400 □m groß), werden im Frühjahr 20—30 laichfähige Schwarzbarsche eingesetzt; die Fische laichen auf den ihnen durch Kiesfüttung gewährten Laichstellen. In diesem Jahre fingen die Fische bei 13° R. am 19. Mai an, ihre Nester zu scheuern, am 29. Mai wurde



Figur 3. Gälter an der Trauer-Esche, dahinter das Fischkastenhaus.

fäuerte, auch die kleineren Saffische dem abfließenden Wasser bei der Abfischung nicht folgten, wurde der ganze Teich mit Sand überloort, so geebnet und erhöht. Im Winter konnte, natürlich nur bei Frost, der Teich durch Gespanne mit Düng überfahren werden, und ergab er dann in der nächsten Kampagne das so sehr befriedigende Resultat.

Im vorigen Jahre war der Zuwachs nur 160 Pfd., bedingt teilweise durch die schlechtere Witterung, teilweise durch nicht ganz fehlerfreie Neu-Anlage eines danebenliegenden Teiches, wodurch der Fochenteich sich schon im zeitigen Frühjahr teilweise bespannte, also nicht bis Ausgang Mai trocken liegen konnte. Jetzt ist

die erste Brut gesehen. Durch das kühle Wetter wurde das Hochkommen der Brut und damit ihr Herausfangen und Versetzen sehr verzögert. Im ganzen wurden ca. 15 000 Brut abgefischt, der übrige Teil, und zwar der größte, wurde beim Ablassen in die Miegel gelassen. Die Mutterfische hatten auch noch gar nicht vollständig abgelaiht, da das Laichgeschäft sich auf zwei Perioden in einem Zeitraum von vier Wochen verteilt. Die laichfähigen Fische werden in den Hauptzuleitungskanal gesetzt, der Teich wird selbst gereinigt und bleibt dann ca. acht Tage trocken liegen, darauf wird er stark abgedüngt, sofort bespannt und nach zwei bis drei Wochen mit ca. 500 vorgestreckter Karpfenbrut besetzt.

Ein Teil der herausgefischten Schwarzbarschbrut wird in die Japarieteiche zum Strecken eingeseht, die Brut erreicht dort eine Länge von 8—10 cm, ein Teil ist in den Forellenbarschteich, Nr. 17, eingeseht worden, mit wenig Karpfenbrut zusammen, die Schwarzbarsche sollen in diesem Teich zu besonderem Zweck nur eine geringe Größe erreichen, und der übrige Teil wurde in einem kleinen Hälter, Nr. 22 (Figur 3), mit Fütterung von Krustaceen vorgestreckt und verkauft.

Die Goldorfenbrut wird in dem Tarusteich, Nr. 3, ca. 1½ Morgen groß, gewonnen. Der Teich wird mit laichfähigen Goldorfen besetzt; die Brut wird dann zum Verkauf herausgefischt oder im Teich gelassen.

Die versetzte Brut erreicht ohne Fütterung eine Größe von 10—14 cm, die nicht versetzte, im Teich belassene Brut bei Fütterung eine Länge von 7—8 cm. Die Abfischung ergab

im Jahre 1897 rund 14000 Stück aus dem Tarusteich. Außerdem ist der Teich noch mit laichfähigen Goldschleien, Higoï und ca. 3000 Karpfenbrut besetzt, diese werden dann 6 bis 8 cm lang.

Die einjömmerigen Goldorfen erreichen in den Karpfenstreckteichen als Beifang im zweiten Sommer eine Länge von 25 cm, und im dritten werden sie ca. 1½ Pfund schwer.

Die Higoï wurden im Jahre 1897 von einem Händler erworben, es sind goldig gefärbte Cypriniden. Sie stammen aus Japan und erreichen dieselbe Größe wie der Karpfen; auf Deutsch heißt Higoï Rottkarpfen. — Diese Ausgaben machte ein Japaner, der Verneuchen in diesem Jahre besuchte.

In einem kleinen Versuchsteich laichten die Fische, die jetzt 1—1½ Pfund wiegen, doch wurde nur sehr wenig Brut herausgefischt und versetzt. (Schluß folgt.)

Erfolgreiche Aufzucht von Karpfenbrut in einem See.

Von Fischermeister Albert Michaelis.

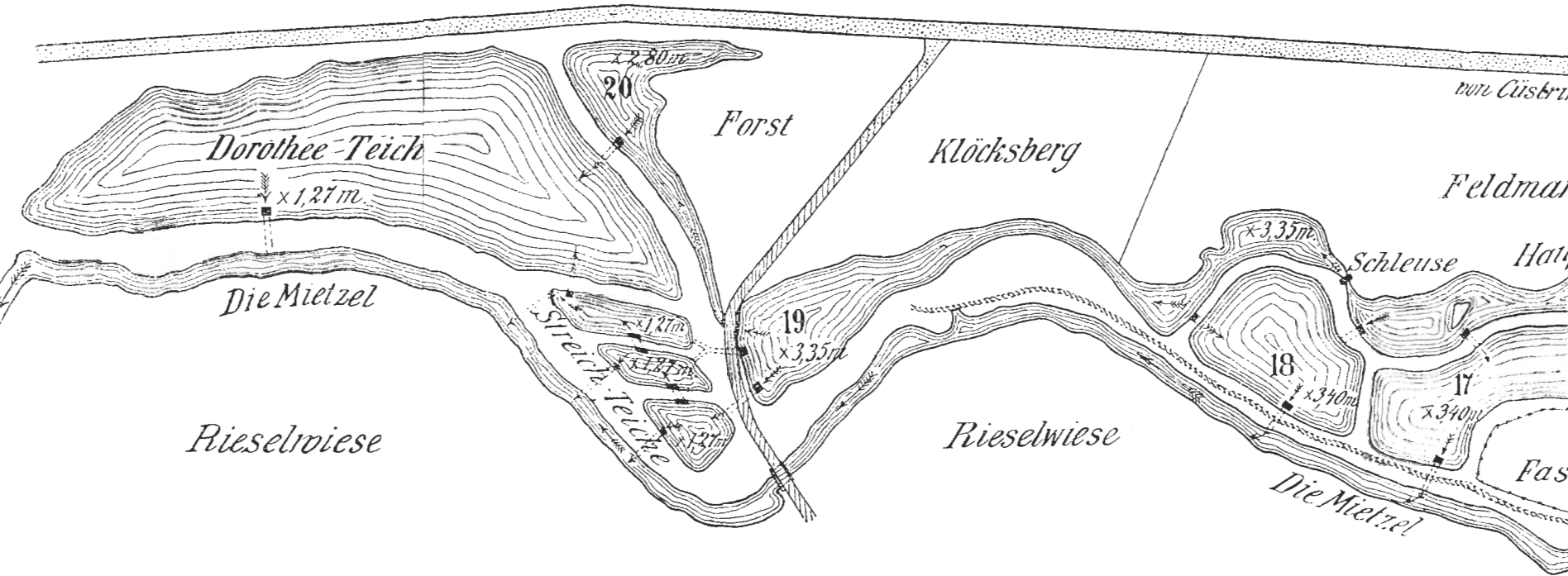
Im vorigen Jahre (1897) bezog ich von dem bekannten Fischzüchter Herrn Häbner in Thal- mühle bei Frankfurt a. d. Oder 15000 Stück Karpfenbrut und setzte dieselbe, um einen Versuch damit zu machen, in einen ca. 12 ha großen See, der mit allen Arten unserer einheimischen wilden Fische bevölkert ist. Diese Brut erhielt ich Ende Juli. Es verging nun der Sommer, und ich hatte eigentlich die ganze Sache vergessen, denn auf ein Fortkommen und Gedeihen der winzigen Fischchen hatte ich kaum gerechnet.

Anfangs September v. Js. kam ich nun an einem sehr schwülen Abend an dem betreffenden See vorbei, und da fiel mir plötzlich in dem Noth ein eigenartiges Springen von Fischen auf, das mich sehr bald zu der Überzeugung brachte, daß es sich um kleine Karpfen handeln müsse. Denn der Karpfen unterscheidet sich bekanntlich im Springen durch ein gleichsam flatterndes Geräusch von allen anderen Fischen, so daß man bei genauer Beachtung des Springens gleich mit ziemlicher Sicherheit sagen kann, ob man es mit Karpfen zu thun hat. Um mir nun Gewißheit über meine Vermutung zu verschaffen, legte ich an einem der nächsten Tage 15 Reusen in der Gegend aus, wo ich das Springen der Karpfen beobachtet hatte. Ich sagte mir, wenn Karpfen im See seien, so würde schon gelegentlich der eine oder andere in eine der ausgelegten Reusen hineinkriechen. Als ich zwei Tage darauf meine Reusen hob und besichtigte, waren gleich in der ersten 15 schöne, große Schleien, einige 20 Karauschen und 2 kleine Karpfen von einer Länge von 13 und 15 cm. Das Resultat befriedigte mich sehr, denn ich sagte mir, wo die zwei sind, da werden wahrscheinlich auch mehr sein. Ich besichtigte die Reusen weiter und hatte einen sehr großen, alle meine Erwartungen weit übertreffenden, ja mich ganz

verblüffenden Erfolg. Ich fing im ganzen in den 15 Reusen zu einer für die Reusenfischerei so durchaus ungewöhnlichen Zeit (8. September) 86 Stück sehr schöne Schleien, ungefähr 1½ hundert Karauschen und 226 Karpfen, von denen die längsten 18 cm lang waren, während unter 12 cm kaum ein einziges Exemplar maß. Nun legte ich das nächste Mal (am 13. September) 30 Reusen aus und fing 112 Schleien, mehr als 200 Karauschen und 413 Karpfen. Nachdem ich die Reusen getrocknet hatte, wurden dieselben am 17. September wieder ausgelegt und brachten 86 Schleien, über 200 Karauschen und 591 Karpfen. Am 25. September fing ich dann noch 15 Schleien, 36 Karauschen und 80 Karpfen.

Es war inzwischen kaltes Wetter eingetreten, und daher war der Erfolg zurückgegangen. Ich schloß deshalb mit obigem Datum das Auslegen von Reusen. Diese ganze Fischerei bedeutete einen Erfolg, der wirklich einzig in seiner Art dastehen dürfte und manchem unglaublich erscheinen mag, einmal, weil ich einen wirklichen, meine Erwartungen weit übertreffenden und mich sehr erfreuenden Erfolg mit dem Aussetzen von Karpfenbrut zu verzeichnen hatte, und dann, weil mir der Fang der Schleien zu einer so ganz ungewöhnlichen Jahreszeit eine recht gute Einnahme brachte, indem ich für die Schleien einen sehr hohen Preis erzielen konnte. Da der Fang in Reusen doch immer nur eine Zufalls-Fischerei ist, so konnte ich wohl mit Recht annehmen, daß in dem betreffenden See eine erhebliche Menge von Karpfen vorhanden sein müsse.

Im Mai dieses Jahres begann ich wieder mit der Reusenfischerei. Das Resultat derselben betrug bis vor sechs Wochen (Ende Juni), wo ich vorläufig die Reusenfischerei eingestellt habe, mehr als



Plan der am Gutshof Berneuchen gelegenen Teichanlagen.

Nach der Originalkarte kopiert im Jahre 1895 durch Hannemann.

Ungef. Maassstab: 1:3300 d. u. Gr.

Erklärung der Bezeichnungen:

- No. 1. Krugteich.
 „ 2. Schneidemühlteich.
 „ 3. Taxusteich.
 „ 4. Reisteich.
 „ 5. Sonnenfischeich.
 „ 6. Steinbarschteich.
 „ 7. Grabenteich.
 „ 8. Regenbogenforellenhälter.

- No. 9. Forellenbarschteich.
 „ 10. Welsteich.
 „ 11. Schwarzbarschteich.
 „ 12. Grosser Forellenbach.
 „ 13. Kleiner Forellenbach.
 „ 14. Bruthaus.
 „ 15. Die Dreiteiche.
 „ 16. Fasanerteich I.

- No. 17. Fasanerteich II.
 „ 18. Plantagenteich.
 „ 19. Kammerherrnteich.
 „ 20. Teich am Klöcksberg.
 „ 21. Fischkastenhaus.
 „ 22. Hälter.
 „ 23. Fischkasten.
 „ 24. Forellenbarschhälter.

- No. 25. Hälter für Karpfen.
 „ 26. Schuppen für Versandgefässe.
 „ 27. Fischerwohnung.
 „ 28. Hausteich.
 „ 29. Streichteiche.
 —> Richtung des Wasserlaufes.
 × Normal-Wasserspiegel über dem Unter-
 ■ Mönche. [wasser der Mietzel.]

Feldmark

Dorf Berneuchen

trin nach Soldin

Desenow Graben

nach Soldin

ark

auptzuleitungskanal

asa-
nerie

Kanal für die Rieselwiesen
für den George-, Maxa-, Luise-
und Leberecht Teich, Elisabeth-
Teich am Schlausentanger.

Guts Feldmark

Park

Herr-
schaft
Haus

Guts-Hof.

Dorf Berneuchen

Pfarr Acker

Die Mietzel

Gemüse-
Garten

nach Landsberg

